

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 47.

Montag, den 23. April 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Schiefertafeln, Griffel,
Federkasten, Schul-
taschen & Schreibhefte
empfehlen zu den billigsten Preisen
J. F. Gutbub.

Neue
Erbsen
Linsen
Bohnen
empfehlen
Fr. Keim am Kurplatz.

Auf Georgi oder Jakobi habe ich in
meinem Anwesen 2 größere und 2 kleinere,
schöne

Wohnungen
mit Zubehör (1 mit Stallung) an
geordnete Familien zu vermieten
Stadtschultheiß Bätner.

Große Auswahl
in
Normal = Hemden
und Jacken,
gebe unter dem Ankaufs-Preis ab.
G. Rieringer.

Flaschenweine
in den feinsten Qualitäten
empfehlen
Fr. Keim
am Kurplatz.

Zwetschgen
empfehlen
J. F. Gutbub.

Wildbad.
**Aleesamen,
Grassamen,
Wicken**
empfehlen in bester keimfähiger Ware
Fr. Treiber.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,
Nitt-Creme, Leder-Appretur
zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen pr. Pfd. von
M. 2,— an in streng reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und
pünktlichst angefertigt.

W. Ulmer.

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Anzüge
für Herren und Knaben
für jedes Alter passend,
Buckskin- & Zeug-Hosen
von den kleinsten Knaben-
hosen bis zu den größten
Mannshosen sind vorrätig.

Corsetten, Tricot-Tailen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.

Weiß und farbige
Hemden.
Schürzen schwarz, weiß
und farbig.
Wollene und baum-
wollene Strickgarne.
Soden & Strümpfe.

Buckskin & Hosenzuge sind billigst zu haben und wer diese Waare
zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieringer.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von
Bernhard Hofmann.

Guten

Liquenr

empfehl

J. F. Gutbub.

Große Auswahl

weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an,
Socken von 35 Pfg. an,
Trikot-Kinder-Kleidchen,
Doppeltuch und Cretonne
per Stück oder 1/2 Stück gebe zu dem Fabrik-
preis ab.

G. Rieyinger.

Dunghaar

bester Dünger für Kartoffelfelder,
sowie

R o h

in Gärten hat abzugeben

Gerber Rath.

James-
Hofmann-
Remy-
Crème-
Silberglanz- &
Capezier-

empfehl

Stärke

Fr. Keim.

Frische Citronen

empfehl

Fr. Keim
am Kurplatz.

Neue

Erbsen, Linsen

sind zu haben bei

J. F. Gutbub.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 19. April. Auf den diesjährigen 53. Pferdemarkt kommen ca. 1300 Pferde (gegen 1000 im Vorjahr). Die Zahl der amtlich angezeigten Pferdeverkäufe betrug 111 mit 130 Pferden gegen 100 mit 108 im Vorjahr. Der höchstbezahlte Preis war 1250 M., der niedrigste 60 M. Der Gesamtumsatz der amtlich protokollierten Verkäufe betrug 70,600 M. gegen 58,105 M. 1887. Nicht angezeigte Verkäufe mögen es etwa 4000 mit einem Umsatz von ca. 320,000 M. sein. Der Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarktes kann rund auf 390,600 gegen 358,000 M. 1887 bezeichnet werden. Der Gesundheitszustand der Tiere war ein guter; Anstände oder bedeutende Unfälle kamen nicht vor. Etwa 25 Hengste waren entlang des Schlachthauses in der Hegelstraße aufgestellt.

Stuttgart, 20. April. Bei einer gestern nachmittag durch drei Fahnder von hier nach Feuerbach ausgeführten Streife wurde ein Mann verhaftet, welcher als Mithäter bei dem vorgestern an einem Gymnasisten auf der Feuerbacher Heide verübten Raub verdächtig erscheint.

Kirchheim u. T., 20. April. Gestern mittag ist Helser Böckle dahier, welcher bis Mitte vorigen Jahres in Warbach als Diakonus thätig war, an den Folgen einer vor 14 Tagen eingetretenen Rückenmarkslähmung im Alter von 42 Jahren gestorben.

Grosaspach, 19. April. Wie neulich in Beilstein, so fand

Ausstatter=Artikel

als:

Bettbarchente und Bettdrills
Leinwand in den verschiedensten Breiten
Weiß Elsäzer Tuch und Stuhltuch
Bettzeuge und Bett-Cattune
Weiße Damaste und Bigné
Tischtücher, Servietten und Handtücher
Weiße und crème Vorhangstoffe in jeder Breite

empfehle in nur guter Ware billigt

W. Ulmer.

== Cigaretten ==

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

Fr. Keim.

empfehl

Frühjahrs-Spielzeug.

Holzreife, Springseile, Gummiballons,
Schmetterlingsneze etc. etc.

empfehl

J. F. Gutbub.



Die verbesserten

Nähmaschinen

von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an,
wird 10 Jahre Garantie geleistet.

G. Rieyinger.

== Herrn-Gravatten ==

Krägen, Manchetten, Hosenträger
sowie sämtliche Sorten

== Wollwaren ==

echt Professor Gustav Jäger

in schönster Auswahl und zu billigen Preisen.

W. Ulmer.

auch in einer der letzten Nächte ein Einbruch in unserer Kirche statt. Die Diebe erbrachen eine Thüre, welche vom Kirchhof in das Gotteshaus führt. Da sämtliche Opferbüchsen zuvor geleert waren, so mußten sie mit leeren Händen abziehen. Es wird allgemein vermutet, daß dieser Diebstahlversuch von den gleichen Gesellen ausgeführt wurde, welche auch in Beilstein eingebrochen hatten.

Magold, 18. April. Bei der am 16. April in Wildberg vorgenommenen Musterung entstand zwischen Güttinger und Wildberger Rekruten eine Rauferei. Hierbei wurde ein Rekrut aus Güttingen sehr schwer verletzt. Drei Burschen sind in Haft genommen worden. — Für die Ueberschwemmten würden aus hiesiger Stadt 523 M. abgesandt.

Lorch, 19. April. Das 3jährige Kind des Bahnwärters Böhm, welcher zwischen hier und Gmünd stationiert ist, geriet heute nachmittag auf das Geleise, als der Zug 48 daherbrauste; es wurde von demselben getödtet.

Nalen, 18. April. Der trockene Sommer des vorigen Jahres veranlaßte Gemeinde Essingen, für eine ausreichende Wasserleitung zu sorgen. Dieselbe wird gegenwärtig unter Leitung von Oberamtsbaumeister Stein ausgeführt. Das Reservoir liegt 7 Meter höher als der höchstgelegene Teil des Orts und ist von letzterem 1 Kilom. entfernt. Die veranschlagten Kosten betragen 20,000 M.

Obermarcthal, O. Gingen, 18. April. Gestern früh er

hängte sich im Holzschoß neben seinem Wohnhause der hiesige Gemeindepfleger Munding. Was ihn, den Vater von 8 unver- sorgten Kindern, zu diesem Schritte getrieben, ist jedermann ein Rätsel.

Von der hohenzollernschen Grenze, 18. April. Die Ober- postdirektion in Konstanz hat Bestimmung getroffen, daß nach den hohenzollernischen Landgemeinden Bingen, Haasthal, Langenens- lingen, Thiergarten, Neufra und Rangendingen Telegraphenver- bindungen hergestellt und noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb gesetzt werden sollen.

Vom Bodensee, 17. April. Nach einer Mitteilung der Vorarlb. Vbzgt. hat Kapitän Graf Mercandin gegen das Urteil des k. k. Kreisgerichts Feldkirch die Nichtigkeitsbeschwerde ange- meldet. Nun wird vor dem Obersten Gerichtshof in Wien die Schiffskatastrophe vom 8. Oktober v. J. zur nochmaligen Ver- handlung kommen.

Berlin, 21. April. Die Sorge, die schon verflossene Nacht sehr groß war, ist jetzt im Wachsen; nur schwach noch ist die Hoffnung auf eine längere, bis zur schmerzlichsten Wendung ge- gönnte Frist. Rührung herrscht und zugleich Besorgnis wegen der Erschütterung, die den Reichskanzler bei dem Leiden seines kaiserlichen Herrn ergriffen. Der Fürst ist unermüdet in liebender Fürsorge.

Berlin, 21. April. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet über den Kaiser: Das Fieber dauert an, ebenso die Eiterentleerung, die aber etwas vermindert ist. Der Appetit ist nicht bedeutend, doch genießt der Kaiser genügende Quantitäten entsprechend zubereiteter Speisen. Die geistige Klarheit und Arbeitslust sind ungeschwächt. Das Blatt hebt die seltene Standhaftigkeit des Kaisers hervor, teilt die erschütternden Worte mit, welche der Kaiser kürzlich dem Kronprinzen auf ein Papierblatt geschrieben hat: „Vorne leiden ohne zu klagen; das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann“ und erwähnt ferner die Mitteilung eines Charlottenburger Blattes, wonach der Kaiser bei dem jüngsten Empfange des Feldmarschalls Blumenthal, nachdem dieser dem Kaiser baldige Ge- nesung ge- wünscht hatte, auf ein Papierblatt geschrieben habe: „Mein lieber Blumenthal, es ist fast nicht mehr zu ertragen“.

Frankfurt a. M., 21. April. Die Frankf. Zeitung meldet durch Plakat: Der Kaiser hatte eine schlimme Nacht: das Allge- meinbefinden ist bedeutend ungünstiger als gestern.

— Professor Langenbucher, welcher kürzlich zum Leiter des Lazaruskrankenhauses ernannt und zur Konsultation bei dem Kaiser zugezogen wurde, ist laut B.-G. früher als Leibarzt mit dem Prinzen Alexander von Battenberg nach Sofia gegangen und dort während der Regierungszeit des Fürsten Alexander als Leibarzt geblieben.

— Der Reichskanzler machte gestern nachmittag wieder einen längeren Spazierritt durch den Tiergarten.

— Dr. Morell Mackenzie hat am vergangenen Sonntag aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit von dem Kaiserpaare eine goldene Schaale erhalten, deren Boden aus lauter Goldmünzen aus der Zeit Friedrichs des Großen gebildet ist.

— In den neuen Häfen für den Hollansluß in Hamburg wurde vor kurzem ein Dampfkrahn von ungewöhnlicher Größen- verhältnissen dem Betrieb übergeben. Die Tragkraft beträgt 150,000 kg. Die Drehscheibe hat einen Durchmesser von 13 m. Der als Gegengewicht dienende Ballastkasten ist mit 259,000 kg Sand gefüllt. Der Hauptlasthaken beschreibt einen vollen Kreis von 34,6 m Durchmesser. Hierdurch wird für schwere Güter ein großer Lagerraum geschaffen, welcher bei den für schwere Lasten sonst üblichen Scherenkrähen bekanntlich gänzlich fehlt.

— Am Montag früh um 8 Uhr brach in der konsolidierten Leopoldingrube bei Ergensowitz in Oberschlesien ein Gruben- brand aus, welcher sich rasch ziemlich ausdehnte. Nachmittags wurde durch Abdämmung das Feuer auf einen Teil der Grube beschränkt, der den Hauptförderschaft einschließt. Schachtgebäude und Maschinen des Hauptschachtes und die Wasserhaltung sind un- beschädigt.

— Zwischen den Stationen Gossensaß und Schelleberg auf der Tiroler Linie ist nach einer Mitteilung der Direktion der Oesterreichischen Südbahn am Dienstag mittags eine mächtige Schneelawine niedergegangen und hat die Strecke in einer Länge von 80 Metern und einer Höhe von 5 Metern bedeckt. Durch die mitgerissenen Felsstücke wurde der Oberbau auf einer Strecke von 50 Metern beschädigt. Der Personenverkehr bei den Tages- zügen wird durch umsteigen bewerkstelligt; der Frachtenverkehr ist bis auf weiteres sistiert.

— Ein entsetzliches Schauspiel ereignete sich letzten Montag in Wetwar bei Prag in Kludsky's Menagerie, wo sich der Löwen- käfig plötzlich öffnete und drei Löwen unter die Menge sprangen. Das Publikum flüchtete unter fürchterlichem Angstgeschrei. Der athletische Tierbändiger, Johann Schanda, versuchte die wütenden Bestien in den Käfig zurückzutreiben. Ein Löwe sprang mit mächtigem Satz auf ihn zu, schmetterte ihn zu Boden und begann ihm das Fleisch von den Knochen zu reißen. Nach lebensgefähr- lichen Anstrengungen gelang es seinen bewaffneten Kameraden, das Tier von seinem Opfer loszureißen und zu den anderen, be- reits eingebrachten Löwen in den Käfig zurückzutreiben. Der fürchterlich zugerichtete Tierbändiger, ein erst 25jähriger junger Mann, wurde ins Prager Krankenhaus transportiert, wo er Tags darauf starb.

Vermischte Nachrichten.

•. (Wie ein furchtbares Gottesurteil) erscheint der tragische Vorfall, der sich in der kleinen Gemeinde Virebaldi im Neapoli- tanischen zugetragen hat. Die Andächtigen waren in der Kirche versammelt; draußen tobte und heulte ein Gewittersturm, und innen schleuderte der Erzpriester des Dorfes seinen Fluch gegen die Feinde der heiligen Kirche hinab. Mit einem male, der Geis- tliche hatte eben die Verwünschung ausgestoßen: „Die Blitze des Himmels sollen die Ungläubigen treffen“ mit einem Male zuckte ein Blitz durch das Gewölbe des Gotteshauses, von einem furch- baren Donnererschlag begleitet. Als sich die Andächtigen von ihrem Schrecken erholt, sahen sie den Erzpriester mitten auf der Kanzel vom Blitz niedergestreckt.

•. (Eine gar wunderbare Schlangengeschichte) — die erste in der Saison — wird aus Columbia in Süd-Carolina gemeldet. In der Nähe von Mount Holly in Berkeley County waren — so heißt es in dem „wahrhaftigen“ Berichte — mehrere Neeger damit beschäftigt, im Walde ein n großen Baum zu fällen. Kaum war der gestürzt, als er zum Schrecken aller Anwesenden weiter- kroch, bis er den nahen Bach erreichte. Dort stürzte er sich ins Wasser, während die Neeger voller Angst und Staunen sich in respektvoller Entfernung hielten. Bald war das Rätsel gelöst. Aus dem hohlen Innern des Baumes krochen Hunderte von Schlangen sämtlich der Gattung der Wasser-Mocassins angehörig, und schwammen, ihrer Fesseln ledig, nach allen Richtungen lustig im Wasser herum. Sie hatten den Baum, als derselbe zu Boden stürzte, mit vereinter Kraft nach dem Bache gebracht, was ihnen auch in der Zeit von einer halben Stunde gelang. Drei von den Neegern, welche dem „sonderbaren Schauspiel“ zugehört hat- ten, sind seit em in abergläubischer Angst spurlos aus der Gegend verschwunden.

•. (Militärisches Probekochen). Auf dem Tempelhofer Exer- zierfelde zu Berlin fand vor einigen Tagen wieder ein Probeab- klochen und eine Speisung größerer Truppenmassen statt. Die Kochvorrichtungen waren neuer Art; die Speisen, größtenteils aus Konserven bereitet, waren von ausgezeichnete Beschaffenheit und mundeten sowohl den Offizieren als den Mannschaften, die, ins- gesamt 4400 Mann, von sämtlichen Truppenteilen des Gardecorps kommandiert waren. Das Abkochen und die Speisung, das Auf- richten und Abbrechen der Küche erforderte etwa 4 Stunden Zeit.

•. (Auf der Reise.) Die Königin von England, welche sich gegenwärtig bekanntlich auf Reisen befindet, führt, wie der Pariser Figaro meldet, in ihrem Reisegepäck unter anderem folgende Gegen- stände mit sich: ein Bett, eine Badewanne, einen Schaukelstuhl, zwei Fauteuils, eine Kanapee, einen Schreibtisch, zwei Porträts ihres verstorbenen Gemahls und eine Kiste mit Photographien. Nebenbei wird, wie das französische Blatt behauptet, auf den Reisen der hohen Frau stets ein kleiner Esel mitgeführt.

•. (Gefährliche Empfehlung.) Ein Zimmerpuzer stellt sich einer Dame vor. „Haben Sie Empfehlungen?“ fragte sie ihn. — „Zawohl“, gnädige Frau, wenden Sie sich nur an Frau von Mayer, ich büßte dort jahrelang die Fußboden — die sind so glatt, daß es ein Vergnügen ist — in einem Jahre haben sich da- rauf acht Personen Arme und Beine gebrochen.“

•. Der Bundesrat in Bern hat die Sozialisten Eduard Bern- stein, Julius Motteler, Leonhard Tauscher und Schlütter, sämt- lich Mitarbeiter am „Sozialdemokrat“ in Zürich, aus der Schweiz ausgewiesen. (Es ist Zeit daß die Schweiz aus dem Vertrauens- dusel aufwacht und einsteht was es anderen Regierungen, resp. Staaten gegenüber schuldet.

© laßt mich unter Kinder sein.

O laßt mich unter Kinder sein!
Da weht noch eine Luft so rein,
Da weht noch wie im Paradies
Ein Gotteshauch, so mild und süß.

In einem Kindesangezicht
Strahlt ungetrübt noch Himmelslicht
Von Engelwangen lichter Schein!
O laßt mich unter Kinder sein!

Ja, laßt mich unter Kinder sein!
Wie schaut es sich so lieb hinein
In Kinderaugen fromm und hell,
Den tiefen wunderreichen Quell!

Und einer Kinderstimme Laut,
Wie klingt so rührend er und traut
Tief in des Herzens Grund hinein!
O laßt mich unter Kinder sein!

Im Banne der Schuld.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

8.

Bereits als die Verlobung des Grafen Luffenau bekannt und bestätigt wurde, zogen auch seine Gläubiger andere Saiten auf. Statt der Wechselklagen und Pfändungen seitens der Gläubigerschaft stellten sich von den Gläubigern Entschuldigungsschreiben ein mit der Versicherung, daß man mit der Regulierung der Verbindlichkeit gern noch einige Monate warten wolle.

Der Graf benutzte indessen bald die Begeisterung seines Schwiegervaters für den adeligen Schwiegersohn, um den größten Teil seiner Schulden loszuwerden. In liebenswürdiger, jovialer Art, als wenn es sich um die Einladung zu einer Hirschjagd oder um die Mitteilung eines erfreulichen Ereignisses handelte, machte Graf Luffenau seinen Schwiegervater eines Morgens darauf aufmerksam, wo ihn der Sauch drückte, daß er als Offizier etwas zu flott gelebt, daß er Ehrenschulden habe, die zwar Zeit hätten, aber besser bald bezahlt würden, daß er sich leider nicht viel um die Bewirtschaftung seines Gutes seither bekümmert habe, daß er dort Verbesserungen und Bauten ausführen müsse und ihm daher ein großer Dienst erwiesen sei, wenn ihm der liebe Schwiegervater einigermaßen mit seinem großen Credite unterstütze.

„Recht so, recht so, daß Du Dich mir anvertraust, lieber Schwiegersohn,“ rief Berghorst, der schon lange auf eine dergleichen Eröffnung vorbereitet war, scheinbar ganz erfreut. „Wie viel hast Du Schulden? Ich werde noch heute meinem Banquier Auftrag geben, die entsprechenden Summen zu zahlen.“

Der Graf wollte nachrechnen, wie hoch die Summe seiner Schulden wohl sei, aber sei es, daß er vor der Höhe derselben doch einige Furcht hatte oder sei es, daß der leichtfertige junge Mann wirklich nicht im Stande war, aus dem Gedächtnis seine Schulden zusammenzurechnen, kurzum der Herr Schwiegersohn stockte bei der Beantwortung der etwas versänglichen Frage und zeigte einige Verlegenheit.

Berghorst bemerkte dies sofort und um seinen lieben Schwiegersohn in dieser delikaten Sache durchaus zu keinen fatalen Gesandnissen zu nötigen und um zu zeigen, daß sich der Graf in der Großmut und dem Reschthume seines Schwiegervaters nicht getäuscht habe, lenkte er sofort in der liebenswürdigsten Weise ein.

„Ach, was habe ich da von Dir verlangt, lieber Robert,“ sagte Berghorst im herzlichsten Tone. „Du kannst natürlich jetzt gar nicht wissen, wie viel Du Geld brauchst, und ich wünsche ja auch mit Dir, daß Dein Gut verbessert und Dein Schloß neu ausgebaut wird. Ich werde Dir bei meinem Banquier Blanko-Credit verschaffen, so kannst Du dann die Summen erheben, wie Du sie brauchst.“

Mit diesen Worten setzte sich Berghorst an seinen Schreibtisch und schrieb die betreffende Anweisung an seinen Banquier.

„Du bist zu gütig,“ rief der Graf, als er mit zitternden Händen das Schriftstück aus Berghorst's Händen empfing. „Ich will Dir auch versprechen, Dein Vertrauen gut anzuwenden und binnen einem halben Jahre Luise in meinem Schlosse ein Heim zu schaffen, um welches sie manche Prinzessin beneiden soll.“

„Der Neubau und die Verschönerung Deines Schlosses hat keine solche große Eile,“ entgegnete Berghorst mit väterlicher Huld, „Luise ist bescheiden und begnügt sich vorläufig mit einigen renovierten Zimmern. Bringe nur erst Deine anderen Angelegenheiten in Ordnung!“

„Diese nehmen nicht so viel Zeit in Anspruch, daß ich nicht auch noch die Reparaturen des Schlosses in Angriff nehmen lassen

könnte,“ entgegnete der Graf selbstgefällig, „und Luise soll bald in verschönerter Räume ihren Einzug halten.“

„Nun, sich zu, wie weit Du in einem halben Jahre mit dem Schloßbau könnst. Eure Hochzeit soll in sechs Wochen sein, dann geht ihr einen oder zwei Monate auf die Hochzeitsreise und Du mußt es mit den Bauleuten besprechen, ob es sich verlohnt, innerhalb dieser Zeit die Reparaturen in Angriff zu nehmen oder ob es besser sein wird, dieselben bis nächstes Frühjahr zu verschieben.“

Der Graf nickte seinem künftigen Schwiegervater beifällig zu und bat diesen, ihn für heute zu beurlauben, da er mehrere An gelegenheiten in der Residenz ordnen müsse. Der Graf machte daher nur noch einen kurzen Besuch bei seiner Braut und deren Mutter und empfahl sich dann. — — —

Luise und Frau Berghorst ertrugen ihr Mißgeschick mit der Ergebung, welche edeln weiblichen Naturen eigen ist. Von einer großen Freude auf die Hochzeit war natürlich bei den beiden Damen nichts zu entdecken, denn die Verheiratung Luises mit dem Grafen Luffenau entzprang ja keiner Herzensneigung und das junge Mädchen gehorchte mit innerem Widerwillen nur dem strengen Gebote des Vaters.

Unmöglich konnte Luise auch den männlich schönen, braven Förster vergessen, dem ihr Herz gehört hatte und der bis vor wenigen Wochen sich auch noch des vollsten Vertrauens ihres Vaters erfreut und dessen ausgedehnte industriellen Etablissements geleitet hatte.

Wo mochte jetzt der aus ihres Vaters Diensten entlassene Geliebte weilen? — Diese bange Frage schnürte oft Luises Herz zusammen, denn Förster hatte seit seiner Entlassung nichts von sich hören lassen. Wenn nur Luise auch im Hinblick auf den ausgezeichneten Charakter und die hervorragenden Kenntnisse Försters nicht gerade bange um dessen Zukunft war, so lag doch die Unkenntnis über seinen ferneren Lebensweg wie ein schwerer Alp auf ihrer Brust.

Seltener Weise verheimlichte auch Gustav, Luises Bruder, seinen Aufenthaltsort, seitdem er das Vaterhaus verlassen hatte. Wohl schrieb er zuweilen an die Mutter und Schwester, aber er erbat sich die Antwort stets nur durch postlagernde Briefe bald nach dieser, bald nach jener Stadt des In- und Auslandes und Mutter wie Schwester vermuteten, daß Gustav für ein bedeutendes Geschäftshaus Reisen unternähme. Von Gustav selbst war über sein eigentliches Thun und Treiben nichts zu erfahren, er schrieb nur über den Zustand seines Gemüths, über seine Hoffnungen und Pläne für die Zukunft und daß er ohne Wanken an der Absicht festhalte, in zwei oder drei Jahren seine von dem Vater abgelehnte Braut Irmgard Köhler zu heiraten.

Anfragen, welche Luise über den Aufenthaltsort und das Befinden Försters an den Bruder richtete, beantwortete dieser mit halbdunkeln Aeußerungen, welche besagten, daß man sich um Förster nicht sorgen solle, daß es ihm verhältnismäßig gut gehe, daß er an der Vollendung eines großen Werkes arbeite, daß man ihm Ruhe lassen müsse, da er seinerseits sich ja auch ohne Murren in sein Schicksal gefügt habe und seit der vom Vater durchgesetzten Verlobung Luises mit dem Grafen Luffenau jeder briefliche Verkehr von großem Uebel sein könne. Gustav gestand, als von seiner Mutter ihm die Verlobung seiner Schwester mit dem Grafen Luffenau mitgeteilt wurde, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, alle mögliche Mittel, selbst dasjenige eines Duells, anzuwenden um den Grafen davon abzuhalten, sich mit Luise zu verloben, da diese Verbindung nur eine gezwungene sei und hauptsächlich nur den Zweck habe, den Ehrgeiz des Vaters zu befriedigen und den bankrotten Grafen wieder zu Reichthümern zu verhelfen.

(Fortsetzung folgt.)